

NINA CELENTANO  
RACHEL FERGUSON



AUF ZORNES  
FLÜGELN

THRILLER

P  
I  
P  
E  
R

Nina Celentano / Rachel Ferguson  
Auf Zornes Flügeln



Nina Celentano / Rachel Ferguson

# **Auf Zornes Flügeln**

Thriller

**PIPER**

Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
[www.piper.de](http://www.piper.de)

Wenn Ihnen dieser Thriller gefallen hat, schreiben Sie uns  
unter Nennung des Titels »Auf Zornes Flügeln«  
an [empfehlungen@piper.de](mailto:empfehlungen@piper.de), und wir empfehlen Ihnen  
gerne vergleichbare Bücher.

ISBN 978-3-492-50337-2

© 2020 Piper Verlag GmbH, München

Litho: Lorenz & Zeller, Inning am Ammersee

Redaktion: Franz Leipold

Covergestaltung: Favoritbüro, München

Covermotiv: Bilder unter Lizenzierung von Shutterstock.com genutzt

Printed in Germany

## Prolog

»Wir sind doch Freundinnen, und Freunde müssen zusammenhalten. Du hast doch genauso Hunger.«

*Mein Magen brennt fürchterlich. Natürlich habe ich Hunger. Ich weiß nicht mehr wie es ist, ohne dieses quälende Gefühl im Magen – und ohne Schmerzen. Zaghaft nicke ich.*

»Na dann komm, wir müssen zum Keller.«

*Sofort verspüre ich diesen Druck im Bauch. »Der Keller?«, frage ich. Wie oft wurde ich in diese Dunkelheit gezogen? Dunkel, wie ein Tier ohne Seele. Ich blicke auf meinen Unterarm. Die Narben sind noch frisch. Ich spüre die Schläge, werde sie nie vergessen.*

»Du weißt, es ist egal, ob sie uns erwischen. Sie werden uns bestrafen, immer wieder. Aber wenn wir das Risiko nicht eingehen, werden wir verhungern. Also komm jetzt!«

*Ich zögere, ziehe meine Hand aus ihrer. Bleibe stehen, will nicht hinunter. Doch ich darf sie nicht alleine lassen. Sie ist alles, was ich habe an diesem schrecklichen Ort. Sie geht voran, bis zum Ende des Flures, spitzt ums Eck. »Komm, die Luft ist rein. Wir müssen jetzt schnell sein.«*

*Sofort läuft sie voran. Ich will ihr hinterhergehen, als ich Schritte höre. Wir müssen schnell sein. Immer wieder hallen ihre Worte in meinem Kopf. Aber ich weiß, sie sind schneller. Ich kenne diese Geräusche. Ein Schrei hallt durch die Dunkelheit. Was soll ich jetzt tun?*

»Hilf mir! Hilf mir!!«

*Ihre Rufe werden leiser. Und dann ein dumpfer Schlag.*

*Wir sind doch Freundinnen. Sie ist die Einzige von allen Kindern, die immer zu mir hält. Doch ich habe sie im Stich gelassen, spüre jeden Schmerz, den sie jetzt durchleben wird. Denn das Tier hat sie verschlungen, hinabgezogen. Hinunter in die Dunkelheit.*

## Kapitel I

Die Eiszügel in ihrem Glas schmolzen schneller, als es Kate lieb war. Unter anderen Umständen hätte sie an einem heißen Tag wie diesem eine weniger stickige Bar gewählt. Doch genau wie letztes Jahr am 8. Oktober saß sie auch diesmal in Mikey's Bar und rührte gedankenverloren in ihrem Drink.

»Hi Kate, dich hab ich ja schon lang nicht mehr gesehen. Wie geht's dir?«

Jim, der Barkeeper, der zu Mikey's gehörte wie der selbst gebrannte Schnaps unter der Theke, erkannte Kate, obwohl sie ein ganzes Jahr nicht mehr hier gewesen war. Es war merkwürdig, aber die vertraute Art und Weise, in der Jim mit ihr sprach – fast so, als sei sie ein Stammgast –, gab Kate ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

»Hey, ja, geht schon. Das Übliche eben. Es ist viel zu warm für Oktober, aber ich will nicht klagen. Machst du mir bitte gleich noch einen zweiten?«

Vor allem mochte sie an Jim, dass er keine unnötigen Fragen stellte. Er servierte ihr das Glas und überließ sie dann sich selbst.

Jim war ein Überbleibsel aus ihrem früheren Leben. Aus der Zeit, als sie noch ein Leben hatte. Als Tom noch da war. Der Gedanke an ihn versetzte Kate einen Stich. Er sollte eigentlich neben ihr sitzen. Zwei Jahre waren mittlerweile vergangen, doch es ging ihr im zweiten Jahr ohne ihn nicht

besser als im ersten. Der gleiche Schmerz. Dieselbe Schuld, die sie plagte und an ihren Gedanken nagte wie ein Marder an einem Motorkabel. Es verfolgte sie. Immer wieder holten die gleichen Bilder sie ein. Sie ließen Kate erstarren, doch sie zwang sich, sie vor ihrem geistigen Auge Revue passieren zu lassen. Zu sehen, wofür sie verantwortlich war. Noch heute spürte sie das Blut, warm und klebrig, wie es zwischen ihren Fingern rann. Sein Blut. Das Blut ihres Partners. Er war viel mehr als ihr Partner im Dienst gewesen. Sie waren nicht nur ein Team, sondern auch ein Liebespaar, zwar geheim, aber sie waren es. An Abenden wie diesen malten sie sich ihre Zukunft aus. Sprachen über gemeinsame Schritte, die sie gehen wollten. Wie würden sie es ihrem Chef beibringen, dass sie eine Beziehung führten? Sollte sich einer von ihnen versetzen lassen? All diese Gedanken und unbeantworteten Fragen ließen sie seither nicht los, kamen immer wieder, quälten sie. Doch eines war Kate schmerzlich bewusst: Tom würde nicht zu ihr zurückkehren. Sie hatte ihn verloren. Sie war nicht nur gezwungen gewesen, mit anzusehen, wie er starb – nein, sie hatte ihn selbst in den Tod geschickt, dessen war sie sich sicher.

Salzige Tränen mischten sich mit dem scharfen Geschmack des Alkohols, der Trost spenden sollte. Er tat es nicht. Die Wärme, die das Getränk in ihrem Bauch ausströmte, war so falsch und verlogen wie die Hoffnung auf Frieden in ihrem Herzen. Es gab nur einen Weg für sie, Ruhe zu finden: Sie musste seinen Tod rächen. Wiedergutmachen, was wiedergutzumachen war. Sie wusste nur nicht wie. Noch nicht.

Kate spürte ihr Smartphone in der Tasche vibrieren, versuchte es aber zu ignorieren. Mit zwei Zügen leerte sie ihr Glas, trank die bernsteinfarbene Flüssigkeit, als wäre es